

Severin Müller

Elizabeth Reich: Militant Visions: Black Soldiers, Internationalism, and the Transformation of American Cinema

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7877>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, Severin: Elizabeth Reich: Militant Visions: Black Soldiers, Internationalism, and the Transformation of American Cinema. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 2-3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7877>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Elizabeth Reich: **Militant Visions: Black Soldiers, Internationalism, and the Transformation of American Cinema**

New Brunswick: Rutgers UP 2016, 270 S., ISBN 9780813572574, USD 27,59

Die Figur des schwarzen Soldaten, welche die US-amerikanische Filmwissenschaftlerin Elizabeth Reich als Ausgangs- und Mittelpunkt von konkurrierenden Gesellschaftsbildern in ihrer vorliegenden Monografie *Militant Visions* chronologisch über drei Jahrzehnte hinweg im Hollywood- und Independent-Kino kritisch untersucht, ist von grundlegenden Widersprüchen geprägt. Ein eben solcher präsentierte sich beispielsweise dem United States Office of War Information (OWI) als es im Rahmen einer größer angelegten Offensive zur Mobilisierung der Bevölkerung anlässlich des US-amerikanischen Eintritts in den zweiten Weltkrieg nach Möglichkeiten suchte, mithilfe des Mediums Film und insbesondere des Hollywoodkinos seine schwarze Bevölkerung für den Krieg zu gewinnen. Es handelte sich hier um ein eklatantes Problem, informiert uns Reich doch, dass nach Einschätzung der Behörde das schwarze Amerika bislang beinahe ausnahmslos als „having no role in the nation“ (S.4) repräsentiert wurde. Reich setzt ihre Untersuchung bei jenem Moment in der US-amerikanischen Filmgeschichte an, in dem schwarzen Figuren in einem bis dahin noch nicht dagewesenen Maße Macht zuerkannt wurde. Sie betont dabei das subversive beziehungsweise radikale Potenzial der mit Waffen, Autorität

und einem internationalen Bewusstsein ausgestatteten Figur des schwarzen Soldaten. Diese behielt selbst in konservativ-nationalistisch konnotierten Narrativen das in ihrer Mehrdeutigkeit liegende Potenzial einer radikalen Widerständigkeit (vgl. S.14) in Anbetracht eines möglicherweise neuerlichen Verwehrens der gesetzlichen Gleichstellung und gesellschaftlichen Integration nach Beendigung des Krieges (vgl. S.88).

Reichs Arbeit hebt sich von vorhergehenden bekannten Studien (z.B. Bogle, Donald: *Toms, Coons, Mulattoes, Mammies & Bucks: An Interpretive History of Blacks in American Films*. New York: Continuum Books, 2003; Reid, Mark A.: *Redefining Black Film*. Berkeley: University of California Press, 1993) zur filmischen Repräsentation des schwarzen Amerikas nicht nur durch die Anfangs- und Endpunkte ihrer Untersuchung und den entsprechenden Korpus an Filmproduktionen ab. Sie zeichnet sich auch in ihrer detailreichen Konzentration auf die Figur des schwarzen Soldaten aus, welche in ihrer Widerständigkeit in späteren Filmzyklen wie dem des Blaxploitation-Kinos nachhallte und damit das US-amerikanische Kino überhaupt verändern sollte. *Militant Visions* korrigiert und ergänzt somit frühere Forschung, die den von Reich bespro-

chenen *black soldier film* meist in einem engeren, vorwiegend nationalen Kontext liest (vgl. bspw. Cripps, Thomas: *Making Movies Black: The Hollywood Message Movie from World War II to the Civil Rights Era*. New York: Oxford UP, 1993) und ihn mitsamt seiner Figurengestaltung nicht als Prototyp für nachfolgende Darstellungen einer militanteren Generation von schwarzen Untergrundkämpfer_innen behandelt.

Gleichermaßen vorbildlich ist Reichs Untersuchung hinsichtlich ihrer Akzentuierung der nachhaltigen Bedeutung der Figur des schwarzen Soldaten für die Zuschauer_innenschaft, in der diese Figuren und Filme, auch entgegen der Intentionen ihrer Produzent_innen, einen Resonanzboden finden sollten. Essentiell für das Verständnis dieser Figur und das des Publikums ist dabei das internationale Bewusstsein, das sich vor allem durch Kriegseinsätze im Ausland begründete. Dieses regte eine Kontextualisierung des inhärenten Rassismus in der US-amerikanischen Gesellschaftsstruktur und des imperialistischen Projekts überhaupt erst an. Dieses Bewusstsein über zunehmend desillusionierte, in sich gesplante und

in Filmen der ‚L.A. Rebellion‘ und des *Blaxploitation*-Genres endgültig radikalisierte schwarze Protagonisten (vgl. S.182) machte den filmischen schwarzen Soldaten zu einer dezidiert transnationalen Figur (vgl. S.5).

Die ausgesprochen stringente, umfassend recherchierte Arbeit von Reich stellt einen Ertrag allem voran auf dem Forschungsgebiet der afro-amerikanischen Filmgeschichte dar. Zudem bietet sie Anschlüsse insbesondere für die Forschung am Gegenstand des transnationalen Kinos sowie zur Wechselbeziehung von Gesellschaft und Film im Rahmen von Gouvernementalität und *social engineering* im Amerika des 20. Jahrhunderts. Dass die gewählten Start- und Endpunkte von Reichs Untersuchung dabei notwendigerweise vage bleiben, versinnbildlicht sie in einem Brückenschlag in die Gegenwart. Dieser wird durch einen nur nominell abschließenden Hinweis auf die *#blacklivesmatter*-Bewegung und den in ihr zum Ausdruck gebrachten Widerstand gegen die anhaltende systematische Degradierung des schwarzen Amerikas zum Ausdruck gebracht.

Severin Müller (Mainz)